

Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
= Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie =
Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 55 (1970)

Artikel: Die geschichtlichen Nachrichten über die Räter und ihre Wohnsitze

Autor: Meyer, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-115317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE GESCHICHTLICHEN NACHRICHTEN ÜBER DIE RÄTER UND IHRE WOHNSTITZE

Zum ersten Mal erscheint der Name Räter in unserer antiken Literatur in einem Zitat aus einem Brief des älteren Cato an seinen Sohn (geb. 192, gest. ca. 153 v. Chr.), in dem Cato den rätischen Wein rühmt¹, der damals und in der frühen Kaiserzeit als einer der besten Italiens galt². Aus Plinius erfahren wir genauer, dass dieser rätische Wein aus den Landgütern der Gegend von Verona kam³, die sowohl durch literarische Nachrichten⁴ wie durch rätische Inschriften der sog. südlichen Gruppe⁵ und sonstige Zeugnisse⁶ als ursprünglich rätisch bestätigt wird. Die Nachricht bezieht sich also noch nicht auf das eigentliche Rätien, sondern nur auf volksmässig ursprünglich rätische Landstriche Oberitaliens am Fuss der Alpen. Einige Jahrzehnte jünger ist die erste Nachricht, die ins eigentliche rätische Alpengebiet führt, die Aufzählung der damals bekannten vier Alpenpässe bei dem griechischen Historiker Polybios (ca. 200–120 v. Chr.). Polybios nennt den Pass «durch die Ligurer zunächst am tyrrhenischen Meer», also die Küstenstrasse, dann den Pass «durch die Tauriner, auf dem Hannibal zog», den heute amtlich

Pas de Lavis-Trafford benannten Seitenpass des Col du Clapier in der Cenisgruppe⁷, den Pass «durch die Salasser», also Kleinen oder Grossen St. Bernhard, und den Pass «durch die Räter», nämlich einen der Bündner Pässe, Julier oder Septimer⁸. Leider ist dieser Nachricht nicht mit Sicherheit zu entnehmen, ob Polybios mit diesen Rättern die Räter Graubündens gemeint hat oder vielleicht die Bergaleer im Bergell, in deren Gebiet die Wege über Julier und Septimer auf der italienischen Seite zusammentreffen. Auch die anderen Pässe sind ja nach den Stämmen auf der italienischen Seite genannt, durch deren Gebiet sie gehen⁹.

In zeitlicher Folge ist dann die nächste Nachricht die Angabe in der Grabinschrift des L. Munatius Plancus (gestorben nach 22 v. Chr.), des Gründers der Colonia Raurica, über seinen Triumph «über die Räter» im Jahre 43 v. Chr.¹⁰, der allerdings in den zwischen 19 und 17 v. Chr. am Augustusbogen in Rom angebrachten Triumphalfasten als «über Gallien» verzeichnet ist¹¹. Nach den gut bekannten Lebensumständen des Plancus kann dieser Sieg über Räter nur im Sommer

Abkürzungen (ausser den üblichen, S. 6):

D Hermann Dessau *Inscriptiones Latinae selectae*
H.-M. Ernst Howald – Ernst Meyer, *Die Römische Schweiz*
MH *Museum Helveticum*
RE *Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*
SRZ Felix Stähelin, *Die Schweiz in römischer Zeit*, 3. Auflage
ZfSG *Zeitschrift für Schweizer Geschichte*

¹ Serv. zu Verg. georg. II 95. Schol. Bernens. zur Stelle.

Catonis quae supersunt ed. H. Jordan, ad Marcum filium fg. 8.

² Verg. georg. II 95f.; Strab. IV 6, 8 p. 206; Plin. nat. hist. s. Anm. 3; Sueton Augustus 77.

³ Plin. nat. hist. XIV 16. 67.

⁴ Plin. nat. hist. III 130.

⁵ J. Whatmough, *The Prae-Italic dialects* II, 30ff.

⁶ RE VIII A 2431, 40ff.; J. Untermann, *Beiträge zur Namenforschung* X 1959, 121ff. für das Gebiet des benachbarten Brescia.

⁷ Siehe meine Aufsätze in MH 15, 1958, 227ff., 21, 1964, 99ff.

⁸ Der Brenner kommt nicht in Frage, da er durch norisches Gebiet führt. Er kommt erst mit dem Vorstoss der Kimbern über diesen Pass im Jahre 102 v. Chr. ins Blickfeld, Plut. Marius 15, 4f. 23, 2; Liv. per. 68; Florus I 38 (III 3); Ampelius 22, 4. 45, 2.

⁹ Das Bergell war an Comum attribuiert, CIL V 5050=D 206, 9f. H.-M. nr. 27. Der Mercurius Cissonius der Inschriften von Castelmur, H.-M. nr. 28; Programm der Bündner Kan-

tonsschule in Chur 1959/60. 14f. ist keltisch, ebenso der einzige bekannte antike Ortsname im benachbarten San Giacomotal, Tarvessedum, Tab. Peut. IV 1; Itin. Anton. 278, 5; SRZ 385. Das würde für keltische Besiedlung sprechen, seit es Kelten in Oberitalien gab. Andererseits ist der Name Clavenna-Chiavenna jedenfalls nicht keltisch und ist am Nordufer des Comersees in Gera ein Ethnikon Aneuniates belegt, das dem Namen der sicher rätischen Anauni (s. u.) entspricht, Untermann *Beiträge zur Namenforschung* 10, 1959, 150. Unsere ältesten Nachrichten trennen die Bewohner des Gebiets von Como von den Insubrern und kennen für sie den besonderen Namen Orobii oder Orumbovii oder ähnlich, von denen Cato sagte, er wisse nicht, welchem Volkstum sie zugehörten. Er hielt sie also offenbar nicht für Kelten, Plin. III 124; Liv. XXXIII 36, 9. 37, 10; RE XVIII 1134. Dieser Name scheint allerdings keltisch zu sein, Holder *Alt-celtischer Sprachschatz* II 881. 878f. Der Name Bergalei ist nach G. Serra Riv. di studi liguri 9, 1943, 148ff. ligurisch, ebenso anscheinend Holder *Alt-celtischer Sprachschatz* III 849. Hingewiesen sei darauf, dass der Wortstamm in Bergomum-Bergamo wiederkehrt, nach Plin l.c. ebenfalls eine Stadt der Orobier. Im ganzen wird es danach geratener sein, die Bergaleer nicht für Kelten und dann vermutlich für Räter zu halten.

¹⁰ CIL X 6087; D 886; H.-M. nr. 334.

¹¹ CIL I² p. 179; *Inscriptiones Italiae* XIII 1 p. 87; A. Degraasi, *Fasti Capitolini*, Turin 1954, 15 f. 109.

des Jahres 44 v. Chr. gewesen sein und muss im Zusammenhang mit der Gründung der Colonia Raurica stehen. Dass die Räter Raubzüge bis ins Gebiet der Helvetier und sogar Sequaner, also wohl bis ins Oberelsass machten, sagt Strabo (IV 6, 8 p. 206) ausdrücklich. Solche Einfälle müssen entweder am Südufer des Bodensees und Oberrheins entlang geführt haben oder aus der Walenseesenke heraus, die Augustus später vielleicht gerade deswegen durch die in den letzten Jahren untersuchten Wachtürme am Westausgang des Walensees so stark sichern liess¹².

Erste ausführlichere Nachrichten über die Räter und ihre Nachbarn lesen wir dann in der Geographie Strabons, die um etwa 7 v. Chr. zur Hauptsache geschrieben war, aber Nachträge bis in die ersten Jahre des Tiberius enthält¹³. Obwohl Strabo den Feldzug des Tiberius und Drusus vom Jahre 15 v. Chr. kennt und ihn mehrfach einschliesslich einiger Einzelereignisse daraus erwähnt, beruht seine Beschreibung noch grossenteils auf älteren Quellen und enthält daher auch einige sichere Irrtümer. Strabo nennt auch die erst durch den Feldzug des Jahres 15 v. Chr. bekannt gewordenen Räterstämme in den Alpen nicht, dafür aber andere Stämme in der oberschwäbisch-bayrischen Hochebene, die in den Berichten über diesen Krieg nicht erscheinen, auch das ein Argument dafür, dass seine Nachrichten aus anderer älterer Quelle stammen. Man pflegt den grossen Historiker und Geographen Poseidonios zu vermuten, dessen Werk «Über den Ozean» in den 90er Jahren v. Chr. geschrieben ist. Nach Strabos Angaben wohnen die Räter in den Alpen beiderseits des Gebirgskammes nach Norden und Süden, im Süden insbesondere in den Alpentälern über Como bis Verona, nach Norden im Gebiet, durch das der Rhein fliesst, und als Nachbarn der Helvetier und Vindeliker, die die Hochebenen nördlich der Alpen bewohnen. Als Einzelstämme der Räter nennt er im Süden Kamuner und Lepontier (IV 6, 8), dieses letztere falsch und im Widerspruch mit seiner eigenen Angabe kurz vorher (IV 6, 6), wo er die Lepontier westlich von Como von den Rättern östlich von Como unterscheidet. Im Norden nennt er als rätische Stämme Rukantier und Kotuantier, auch dies irrig (s.u.), während er den Vindelikern die Likaten am Lech, die Estionen um Kempten und die Brigantier mit Bregenz zuteilt und dazu die Klautenatier und Vennonnen, auch dieses letztere wieder irrig (s.u.). Am Südadhang der Alpen nennt er neben den Rättern östlich von Como zudem noch die Vennones (s.u.), unterscheidet sie also von ihnen, und erwähnt ferner als weitere Alpenstämme die «Breunoi und Genaunoi, die bereits Illyrier sind», also sowohl von

den Rättern wie von den Vindelikern unterschieden. Diese Angabe wird durch Horaz bestätigt, der Räter, Vindeliker, Breuner und Genauner als verschiedene Völker aufführt¹⁴. Die Breuner wohnten sicher im Inntal, die Genauner entweder auch oder nördlich davon (s.u.). Diese Nachrichten über diese beiden Stämme bei Strabo stehen jedenfalls im Zusammenhang mit seinen Angaben über den Brenner, den Strabo kennt und beschreibt unter dem älteren und wohl richtigen Namen Apennin. Der Zugang von Italien her erfolgt bei Strabo aber nicht aus dem Etschtal, sondern weiter östlich von Venetien über den Plöckenpass und das Pustertal¹⁵. Wichtig ist schliesslich Strabos mehrfache Bemerkung, dass am Bodensee zur Hauptsache Helvetier und Vindeliker wohnen, «zu einem kleinen Teil» Räter¹⁶. Das kann nur heissen Helvetier am Südufer, Vindeliker am Nordufer und Räter im St. Gallischen Rheintal an den Bodensee reichend. Strabo kennt auch die Tridentiner im unteren alpinen Etschtal, nennt sie aber nur beiläufig in anderem Zusammenhang¹⁷.

Eine weitere und im Grunde letzte Etappe in der Erweiterung der Kenntnis der Räter bildete der grosse Alpenfeldzug des Tiberius und Drusus im Jahre 15 v. Chr., der im Zusammenhang mit Nebenunternehmungen das gesamte Alpengebiet unter römische Herrschaft brachte. Leider haben wir über dieses in jeder Hinsicht sehr interessante und bedeutende Unternehmen aus dem Altertum keinen grösseren zusammenhängenden Bericht, sondern nur ganz kurze summarische Erwähnungen nebst einigen sonstigen Einzelangaben¹⁸. Diese mageren Quellenzeugnisse lassen sich aber ergänzen durch die Liste der in kriegerischen Unternehmungen unterworfenen Alpenstämme in der Inschrift des grossen «Siegesdenkmals über die Alpen» (Tropaeum Alpium), dessen gewaltige Ruine noch heute teilweise wieder hergestellt in La Turbie über Monte Carlo steht, vom Senat im Jahre 7/6 v. Chr.

¹² Jb. d. Histor. Vereins d. Kantons Glarus 59, 1960, 5 ff.; Ur-schweiz 24, 1960, 3 ff. 51 ff. 67 f.; 26, 1962, 35 ff.; JbSGU 48, 1960/61, 151 ff.; 49, 1962, 53 ff.; 53, 1966/67, 151 ff.

¹³ bes. IV 6, 6 p. 204; 6, 8 p. 206.

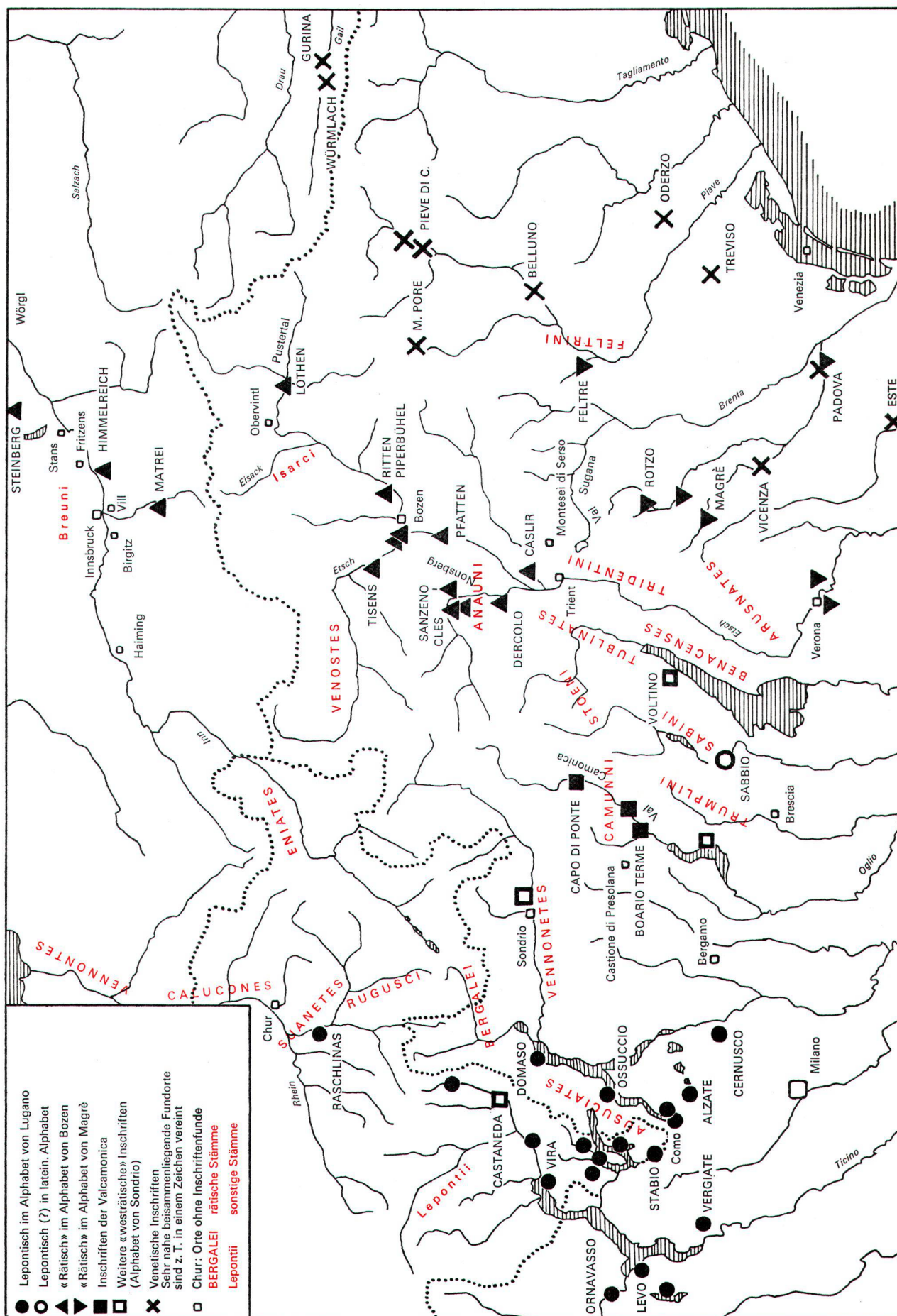
¹⁴ carm. IV 4, 17 f.; 14, 7 ff.; ebenso Florus II 22. Horaz' Verse könnten allerdings, wie auch oft geschieht, auch so aufgefasst werden, dass er Breuner und Genauner als Vindeliker bezeichnet hätte, doch ist das unwahrscheinlich und widerspricht den Angaben der Siegesinschrift.

¹⁵ IV 6, 9 p. 207; H.-M. 54 f. Anm. 1.

¹⁶ IV 3, 3 p. 193; VII 1, 5 p. 292; 5, 1 p. 313.

¹⁷ IV 6, 6 p. 204.

¹⁸ Strabo IV 6, 9 p. 206; VII 1, 5 p. 292; Dio 54, 22; Vell. Pat. II 39, 3; 95, 1 f.; 104, 5; 122, 2; Sueton Augustus 21; Tib. 9; Florus II 22 (IV 12); Horaz carm. IV 4, 17 ff. 14, 6 ff.; Consolatio ad Liviam (Poetae Latini minores I 97 ff.; II 2² 15 ff.) 15 f. 175. 385 f.



errichtet¹⁹. Die grosse dort angebrachte Inschrift überliefert uns glücklicherweise Plinius im Gesamttext²⁰, dazu kommen gegen 170 leider meist ganz kleine Bruchstücke der Originalinschrift, heute am Denkmal selber eingebaut. Im ganzen schreitet die Aufzählung, der Überschrift entsprechend, von Osten nach Westen fort. Die Einzelanordnung der Namensgruppen entspricht aber mehrfach nicht ihrer geographischen Reihenfolge, sondern scheint mehrfach seltsam hin und her zu springen. Da man bei einem so hochoffiziellen Denkmal nicht gut annehmen kann, dass das entweder auf mangelnder geographischer Kenntnis oder ebenso mangelnder Sorgfalt beruht, bleibt keine andere vernünftige Erklärung als die, dass sich darin die militärischen Unternehmungen mit der Reihenfolge der Unterwerfung der Stämme widerspiegeln, was bei einem Siegesdenkmal auch ganz natürlich ist. Damit darf aber diese Inschrift zur Ergänzung der spärlichen literarischen Nachrichten herangezogen werden. Vorbereitet wurde dieser glänzend geplante und durchgeführte Feldzug im Jahre 16 v. Chr. durch einen Feldzug des Sonderbeauftragten des Kaisers, P. Silius Nerva, in den Südalpentälern. Ausgangspunkte des grossen Alpenfeldzuges waren die beiden Täler, in denen die römische Herrschaft schon damals tiefer in die Alpen hineinreichte, nämlich einerseits das untere alpine Etschtal mit Trient, das schon seit längerer Zeit römisch und sogar schon römische Bürgergemeinde war²¹, andererseits das Gebiet von Como mit dem zu Comum gehörenden Bergell. Diese beiden Basen eröffneten den Zugang zu den wichtigsten Zentralalpenpässen, einerseits Brenner und Reschen-Scheideck, andererseits Julier und Septimer.

Die Verbindung der literarischen Nachrichten mit der Aufzählung der unterworfenen Stämme in der Inschrift ergibt folgenden Verlauf des Feldzuges. Dio Cassius (54, 20, 1) nennt die Kammunioi und Vennioi als von Silius Nerva 16 v. Chr. unterworfen, dem müssen auf dem Tropaeum Alpium die ersten Namen entsprechen, die Trumplini im Val Trompia, die Camunni im Val Camonica und die Vennonetes²². Vennioi und Vennonetes müssen trotz der verschiedenen, ohnehin als nur literarisch nicht verbindlichen Endung derselbe Name sein und dazu noch die bei Strabo (IV 6, 6) als ein grosser Hauptstamm südlich der Alpen östlich von Como genannten Vennonnes. Als Wohnsitz kommt dafür nur das Veltlin in Frage, da alle sonstigen grösseren Täler durch andere Namen besetzt sind. Der Apricapass bietet einen leichten Übergang vom Val Camonica ins Veltlin²³. Von Drusus ist sicher bekannt, dass er die Genauni und Breuni besiegt (Horaz *carm.* IV 14, 10f., dazu *Flor.* II 22 und *Consol. ad Liviam* 386), also über den Brenner operiert. Die Breuni, nach denen der Pass heisst, sind durch verschiedene Zeug-

nisse im Tiroler Inntal um Innsbruck lokalisiert²⁴. Aus den Meilensteinen der Via Claudia Augusta ist zudem sicher, dass Drusus auch die Strasse über den Reschen-Scheideck «nach Öffnung der Alpen im Kriege angelegt hat»²⁵. Dem entsprechen die nächsten Namen der Inschrift, Venostes (Vintschgau, Reschen-Scheideck) Isarci (Eisacktal), Breuni, Genaunes, Focunates. Die Wohnsitze der zuletzt genannten sind nicht näher bekannt, entweder in der nördlichen Fortsetzung des Zuges vermutlich über den Seefelder Sattel oder weiter unterhalb im Inntal. Dann folgen im Raum der ober-schwäbisch-bayrischen Hochebene «vier Stämme der Vindeliker» Cosuanetes, Rucinales, Licates, Catenates²⁶. Von diesen Stämmen sind Runicates und Cattenates ausserdem von römischen Soldatengrabsteinen bekannt²⁷, und Cosuanetes und Rucinales sicherlich identisch mit den Rukantioi und Kotuantioi, die Strabo (s. o.) nennt, aber als Räter bezeichnet, offenbar irrig. Die Catenates sind sicherlich die gleichen wie Strabos Klautenatioi, wie auch die Likatioi bei Strabo schon genannt waren, der also alle Vindelikerstämme der Inschrift hat, aber zum Teil mit etwas abweichenden Namensformen und als Räter statt als Vindeliker. Die voneinander abweichenden Namensformen sind kein Hindernis in Anbetracht der Erwägung, wie leicht solche unbekannten Barbarennamen verhört und verschrieben werden konnten, und der weiteren Erwägung, dass diese Erwähnungen aus verschiedenen Quellen verschiedener Zeit stammen. Auch Ptolemaios gibt in seiner etwa 150–155 n. Chr. geschriebenen Geographie die Namen dieser Stämme, und zwar als in «Vindelicien» gelegen, wobei zu bemerken ist, dass er

¹⁹ H.-M. 80ff. Tafel I.

²⁰ Plin. III 136ff.; H.-M. 70f.

²¹ RE VII A 102ff.

²² so auf dem Stein, während Plinius die Vennoneten erst nach den Venosten nennt.

²³ Der neue Versuch von Berchems, MH 25, 1968, 1ff., den Siliusfeldzug vom Val Camonica direkt an den Bodensee gehen zu lassen, führt zu unmöglichen Konsequenzen, und dass Strabo Vennonon sowohl südlich wie nördlich der Alpen hat, lässt sich ebenso wenig wegdisputieren wie der Ort Vennum noch an einer dritten Stelle, 27 km nördlich von Verona, Tab. Peut. IV 3. Genau wie so oft bei den Galliern kommen eben die gleichen Namen an verschiedenen Stellen vor. Auch Camuntii gab es z.B. ausser den bekannten auch in den Westalpen, Rev. archéologique 1939 II, 255 nr. 60 Z. 10f.; ZfSG 23, 1943, 451 Anm. 12.

²⁴ H.-M. 359f.

²⁵ CIL V 8002, 8003; D 208.

²⁶ Das zu trennen und die vier genannten Stämme für nicht identisch zu halten mit den gentes Vindelicorum quattuor, wie in der modernen Literatur gelegentlich vorgeschlagen ist, ist sicher abwegig.

²⁷ Mainzer Zeitschr. 33, 1938, 31 nr. 3 = Rev. arch. 16, 1941, 236 nr. 114 = Ber. Römisch-German. Kommission 27, 1937, 86 nr. 114 a und Germania 19, 1945, 227 = Rev. arch. 6, 1935, 232 nr. 103.

damit den östlichen Teil der römischen Provinz Rätien und Vindelikien östlich des Lechs meint, womit diese Stämme also östlich des Lechs zu suchen sind. Nach ihm wohnten die Runikaten im nördlichsten Teil dieses Gebiets, weiter südlich Leuner und Konsuanten, dann Benlauner und Breuner und am Lech die Likatier²⁸. Die Leuner sind nicht näher bekannt, die Benlauner müssen nach der Reihenfolge ihrer Erwähnung dasselbe sein wie die Genauener, offensichtlich nur Verschreibung; entsprechend der Reihenfolge der Inschrift auch bei Ptolemaios nördlich der Breuner. Die dann noch folgenden Ambisontes wohnten an der Salzach im Pinzgau, das ihren Namen bewahrt hat, wohl in einer Seitenunternehmung unterworfen. Dass die Vindeliker Kelten waren, ist allgemein anerkannt.

Von Tiberius heisst es stets, dass er die Räter und die Vindeliker besiegt, und zwar in bester Quelle, bei Vel-leius Paterculus, einem Offizier in seinen Diensten (ca. 20 v. – nach 30 n. Chr.), und bei Horaz²⁹. Die Namen der von Tiberius unterworfenen Stämme müssen irgendwo in der Inschrift stehen und können nur die vier Namen sein, die in der Inschrift auf die Ambisontes folgen, Rugusci, Suanetes, Calucones, Brixentes, die damit zugleich im allgemeinen als Räter erwiesen wären. Die gleichen Namen in der gleichen Folge hat auch Ptolemaios in seinem «Rätien», also westlich des Lech, nämlich im Süden Suanetes und Riguskai, am nördlichsten die Brixantai und dazwischen Kalukones und Vennontes³⁰. Letztere hat die Inschrift nicht, sie werden aber durch Strabos mehrfach erwähnte Vennones und durch Plinius (s. u.) bestätigt. Dass die Brixenetus-Brixantai identisch sind mit Strabos Brigantioi um Bregenz kann vernünftigerweise nicht bezweifelt werden, und diese vier oder fünf Stämme sind damit offensichtlich aufzureihen an der Strasse, die von Julier-Septimer über die Lenzerheide an den Bodensee führt. Das wird zum Überfluss noch bestätigt durch eine weitere Angabe bei Plinius (IV 135), der hier als

rätische Stämme «an den Ursprüngen des Rheins» Vennonenses und Sarunetes nennt, letztere sicher keine anderen als die oben mehrfach genannten Suanetes und erstere mit wieder anderer Endung identisch mit den Vennones – Vennontes. Wie man diese Stämme im einzelnen ansetzen will, hängt davon ab, ob man das Oberengadin in römischer Zeit als dauernd besiedelt annehmen will, was sich bis jetzt weder beweisen noch widerlegen lässt, und ob man Tiberius über den Julier ziehen lässt oder über den Septimer, der in der früheren Zeit allerdings der häufiger benutzte Pass gewesen zu sein scheint. Im ersteren Fall wären die Rugusker im Oberengadin anzusetzen, die Suanetes im Oberhalbstein, im anderen Fall die Rugusker im Oberhalbstein und die Suaneten etwa im Domleschg. Die Vennontes sind nach Ptolemaios nördlich der Kalukonen und südlich der Brixantai (Bregenz) anzunehmen, also im unteren St. Galler Rheintal, und der ältere Name des Bodensees, lacus Venetus, wäre von ihnen hergeleitet. Die Kalukonen kämen dann etwa in die Gegend von Chur. Auf die Besiegung der Vindeliker durch Tiberius bezieht sich das bei Strabo berichtete Seegefecht auf dem Bodensee und der abschliessende Vorstoss an die Donauquelle und wohl auch die in der Inschrift in diesem Zusammenhang genannten Brixenetus (Bregenz)³¹.

Unter den sonstigen hierhergehörenden Angaben bei Plinius sei noch herangezogen, dass er (III 130) die Feltrini, Tridentini und Beruenses als «rätische Städte» bezeichnet, also das untere alpine Etschtal um Trient und das mittlere Piavetal mit Feltre, in dessen Nachbarschaft auch die Beruenses inschriftlich lokalisiert sind³², und dass er allgemein sagt, Räter und Vindeliker seien in viele Stämme unterteilt (III 133). Angeschlossen sei noch die Bemerkung, dass nach den aus dem Alpenfeldzug stammenden Kenntnissen in der antiken Literatur im Grunde nichts Neues mehr hinzukommt. Plinius begnügt sich damit, für die Alpenvölker die Inschrift des Tropaeum Alpium abzuschreiben und hat darüber hinaus nur die eine oben gebrachte Notiz über die beiden Stämme «an den Ursprüngen des Rheins», und auch Ptolemaios hat nur die aus dem Alpenfeldzug bekannten Stammnamen und dazu nur zwei weitere, von denen der eine zudem bereits Strabo bekannt gewesen war. Die genauere Kenntnis der Alpen und ihrer Stämme, die die römische Verwaltung notwendig gehabt haben muss, kommt in der Literatur abgesehen von einigen Namen von Strassenstationen in den praktischen Zwecken dienenden Strassenverzeichnissen und -karten nicht zum Ausdruck. Das galt nicht als literaturwürdig, und zudem gibt es nach Strabo keine Länderbeschreibungen von wissenschaftlichem Wert mehr. Für uns heisst das unter anderem, dass wir über die Stämme in den Nebentälern der Alpen, die von den Feldzügen nicht berührt waren, nichts erfahren.

²⁸ Ptol. II 12, 4 (dazu 12, 1); H.-M. 108f.

²⁹ Horaz carm. IV 14, 14ff.; Vell. II 39, 3. 95, 1. 104, 5. 122, 2; Sueton Tib. 9.

³⁰ Ptol. II 12, 2; H.-M. 106f.

³¹ An moderner Literatur über den Räterfeldzug und die Wohnsitze der Räter sei hier genannt: R. Heuberger, Rätien im Altertum und Frühmittelalter, Innsbruck 1932, 58ff.; H.-M. 357ff.; SRZ 106ff.; Karl Christ, Nero Claudius Drusus, Masch.-schr.-Diss. Tübingen 1953, 23 (mit der älteren Literatur); Ders., Schweizer Zeitschr. f. Geschichte 5, 1955, 461f.; Ders., Drusus und Germanicus, Paderborn 1956, 20ff.; Ders. Historia 6, 1957, 417ff.; K. Kraft, Jb. Römisch-German. Zentralmuseum Mainz 4, 1957, 90ff. Heuberger hat in gegen 20 weiteren Aufsätzen zu den Fragen Stellung genommen und dabei seine Meinungen und Ansätze dauernd geändert, letzte Zusammenstellung in Tiroler Heimat NF 20, 1957, 133; RE IX A 1ff.

³² RE III 318f.

Soweit also die verwertbaren Angaben der antiken Literatur³³. Sie lassen sich nun aber noch etwas ergänzen durch inschriftliches Material und das Weiterleben einzelner Stammesnamen in heutigen Ortsnamen. Dabei sind vor allem die erhaltenen Inschriften in rätischer Sprache zu nennen, nämlich Inschriften in sogenannten nordetruskischen Alphabeten und einheimischer Sprache, die in dem literarisch als rätisch bezeichneten Gebiet gefunden sind und daher mit Recht als rätisch bezeichnet werden dürfen. Sie teilen sich in drei Gruppen, die je ein besonderes Alphabet verwenden³⁴. Die im «Alphabet von Bozen» geschriebene nördliche Gruppe ist verbreitet im alpinen Etschtal in der näheren und weiteren Umgebung von Bozen und dem westlich anschliessenden Val di Non, die Südgruppe im Alphabet von Magrè findet sich in den Tälern am Alpenfuss von der Piave bis zum Gardasee mit einzelnen Funden in der Ebene bis Verona und Padua und die kleinste dritte Westgruppe im Alphabet von Sondrio vom Gardasee bis zum Iseosee und im Veltlin. Aus Inschriften und dem Weiterleben in modernen Ortsnamen ergeben sich in diesem Gebiet als lokalisierbare rätische Stamm- und Gaunamen von Osten nach Westen, die zum Teil schon genannt sind, im Piavetal die Feltrini um Feltre, die Arusnates im Val Policella, die Tridentini um Trient im Etschtal, die Anauni im Val di Non, die Benacenses und Tublinates (Doblino) am Gardasee, die Sabini im Val Sabbia, die Trumplini im Val Trompia und die Camunni im Val Camonica³⁵. Der Name des Engadin schliesslich geht zurück auf vallis Eniatina, 930 n. Chr. für das Unterengadin urkundlich bezeugt, und ist offenbar abgeleitet von einem Stammnamen Eniates, der seinerseits zum antiken Namen des Inn gehört, bedeutet also «Tal der Innanwohner»³⁶. Nach der Namensform haben wir sie für Räter zu halten. In Graubünden gibt es bisher keine rätischen Inschriften. Das hängt mit der allgemeinen Rückständigkeit dieser Gebiete zusammen. Bis zum Schreiben war man noch nicht gekommen.

ZUSAMMENFASSUNG

Zusammengefasst ergeben die literarischen und inschriftlichen Zeugnisse also, dass das Kerngebiet der Räter die Südalpentäler vom Piavetal bis an den Comersee waren, nach Süden um die Städte Verona und Brescia in das Vorland der oberitalienischen Tiefebene hineinreichend, nach Norden einschliesslich des Veltlin und Vintschgaus. Weiter nördlich waren Eisacktal, Pustertal und Tiroler Innthal mit den Nebentälern nicht mehr rätisch. Von hier greift das rätische Siedlungsgebiet über das Engadin hinüber in das bündnerische und

St. Galler Rheintal bis zum Bodensee, vermittelt wohl in erster Linie über den Ofenpass und Flüela. Natürliche Grenzen des Siedlungsgebiets bildeten im Westen die Wildnis des Arboner Forstes gegen die Helvetier, die Glarner und Urner Alpen, dann die Gebirgsketten westlich des Comersees gegen die Lepontier, im Osten die Gebirge um das obere Lechtal und den Arlberg, Silvretta und Ötztaler Alpen und deren östliche Fortsetzung. Graubünden ist also durchaus nicht Kern, sondern nur vorgeschobener Ausläufer des rätischen Siedlungsgebiets. Dazu ist allerdings auch noch zu sagen, dass die Räter nach Sprache und Kultur sowohl mit den Venetern in Nordostoberitalien und den südlichen Ostalpentälern und mit den sonstigen nichtkeltischen Ostalpenvölkern nahe verwandt waren. Felsinschriften, die nach Schrift und Sprache den rätischen Inschriften der Südgruppe sehr nahe stehen, sind vor nicht langer Zeit auch bei Steinberg über dem Achensee in Nordtirol entdeckt³⁷ worden; eine andere, dem Rätischen verwandte, auf einem Gürtelblech bei Lothen bei St. Lorenzen im Pustertal. Sie zeigen, dass auch hier eine dem Rätischen verwandte Sprache gesprochen wurde. Es ist also auch damit zu rechnen, dass Stämme, die die antiken Autoren als besondere Völker nennen, doch zu den Rättern zu rechnen sind, wie es z. B. für die Vennonnen im Veltlin zuzutreffen scheint.

Einige besondere Bemerkungen erfordern noch die Verhältnisse im Rheintal, da hier überhaupt keine klare Grenze zu den Kelten zu ziehen ist, sondern Rätisches und Keltisches eng ineinander verflochten ist. Es ist heute sicher, dass die keltischen Lepontier ins Vorder- und Ober-Engadin hinüberreichten. Das Lugnez heisst nach ihnen und erweist sich auch durch die archäologischen Funde als lepontisch, ebenso das Gräberfeld Darvella bei Truns,

³³ An kleineren Nebennotizen sei noch erwähnt Tac. Germ. I, 2, «Der Rhein entspringt von einem unzugänglichen Gipfel der rätischen Alpen» und Dio 39, 49, I, «Der Rhein entspringt aus den keltischen Alpen etwas ausserhalb Rätians», womit aber der Ausfluss des Rheins aus dem Bodensee gemeint ist, s. 53, 12, 6.

³⁴ Joshua Whatmough in R. S. Conway – J. Whatmough The Prae-Italic dialects of Italy II 3 ff. Dazu neu Inschrift von Castelcias am Ausgang des Piavetals, Studi Etruschi 21, 1950/51, 209 ff., ferner RE Suppl. Bd. IX 344 ff. Zu den rätischen Inschriften auch J. Untermann, Beiträge zur Namenforschung 9, 1959, 83 ff.

³⁵ Feltrini RE VI 2172; Arusnates CIL V p. 390 ff.; Tridentini RE VII A 102 ff.; Anauni RE I 2075; Benacenses CIL V 4313; Tublinates CIL V 5005; Sabini CIL V 4893. 4310 (?); Trumplini RE VII A 707 ff.; Camunni RE III 1450 f. Die nur aus dem Edikt des Claudius, CIL V 5050. D 206, bekannten Tulliasen und Sinduni, Nachbarn der Anauni, sind nicht genau zu lokalisieren.

³⁶ H.-M. 363 f.

³⁷ Anzeiger Wien 94, 1957, 384 ff.; Der Schlern 34, 1960, 309 ff.; Lothen, Der Schlern 29, 1955, 42 f.

das durchaus den tessinischen Gräbern entspricht³⁸. Hier im Vorderrheintal finden sich auch keltische Ortsnamen wie Dardins und Brigels bei Truns, während andererseits Truns, Andest und Vrin im Lugnez ostalpin-rätisch sind³⁹. Der Fund eines mit Bestimmtheit nicht weit verschleppten lepontischen Grabsteins mit lepontischer Inschrift im Weiler Raschlinas am Heinzenberg⁴⁰ belegt ein Übergreifen der Lepontier auch ins Hinterrheintal, wo weiter oberhalb im Albulatal bei Tiefencastel mit Brienz ebenfalls ein keltischer Ortsname auftritt. Und wie hier von Süden keltische Volksteile und keltische Kultur ins Rheintal übergreifen, so gilt das Gleiche auch von Norden her für das untere alpine Rheintal. Magia-Maienfeld ist ein klarer keltischer Ortsname, ebenso aber auch Chur⁴¹, während Namen wie Frastanz, Peist ostalpin sind. Keltisch ist auch der Name des Prättigau, das in Heiligenviten als Heimat des Vaters des Heiligen Florinus und des Heiligen Lucius als regio Britannia genannt ist nach einem danach anzunehmenden Stammesnamen Britanni-Pritanni⁴². Archäologischer Import aus dem keltisch-süd-deutschen Raum ist reichlich belegt und zeigt die gleiche Mischung von Rätisch und Keltisch wie die Ortsnamen⁴³. Hier kann vielleicht von weiterer archäologischer Forschung noch etwas mehr Klarheit erhofft werden. Anhangsweise sei darauf hingewiesen, dass zwar die Verbreitung der rätischen Inschriften mit dem in den literarischen Quellen bezeugten Siedlungsgebiet der Räter recht gut übereinstimmt, das Gebiet der Melaun-Fritzenener Kultur dagegen nicht, da es ausgedehnter ist und auch das im Altertum norische Eisacktal und das Tiroler Inntal von etwas östlich Innsbruck an aufwärts mitumfasst⁴⁴.

Am Schluss seien noch ein paar allgemeine Notizen aus der antiken Literatur nachgetragen. Die Herkunft der Räter von den Etruskern wird in der antiken Literatur mehrfach behauptet⁴⁵, bei Livius allerdings in der sehr abgeschwächten Form, dass diese Räter-Etrusker in den Alpen ganz degeneriert seien und von ihrer alten Kultur nicht mehr bewahrt hätten als den «Klang der Sprache» und auch den nicht unverändert, also eine im Grunde gänzlich nichtssagende Bemerkung. Nach Auffassung der heutigen Sprachwissenschaft ist das Rätische eine nichtindogermanische Sprache aus dem gleichen «mediterranen» Sprachsubstrat, dem das Etrus-

kische ebenfalls zugehört. Die antiken Berichte erzählen von den räuberischen Überfällen der Räter nach allen Seiten, wobei sie die grössten Grausamkeiten verübt haben sollen. Man ist heute geneigt, darin auch ein gutes Stück römische Propaganda zu vermuten, um den Krieg gegen die Räter zu rechtfertigen. Schon Strabo war sehr erstaunt, dass sich diese «grausen Räter» (Horaz) seit ihrer Unterwerfung unter Rom so völlig friedlich verhielten⁴⁶. Die rätischen Burgen sind bei Horaz IV 14, 11 f. besonders hervorgehoben. Als Erzeugnisse des Landes erwähnt Strabo Harz, Pech, Kienholz, Wachs, Käse und Honig, also Waldwirtschaft und Alpwirtschaft nebst Bienenzucht oder Gewinnung wilden Honigs⁴⁷. Von einem besonderen zweirädrigen rätischen Pflug spricht Plinius XVIII 172, wobei allerdings der Ausdruck «Das Rätien Galliens» (Raetia Galliae) Schwierigkeiten macht⁴⁸. Im römischen Heer wurden die Räter stark zum Heeresdienst herangezogen; es gab nach- und miteinander mindestens acht rätische Kohorten⁴⁹. Aus Arrian erfahren wir schliesslich, dass noch zur Zeit Hadrians im Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. die rätische Sprache bei den rätischen Reitern des römischen Heeres im Gebrauch war⁵⁰.

³⁸ H.-M. 363; Hubschmied, *Romanica Helvetica* 20, 1943, 120; ASA 1916, 89 ff.; 1923, 67 ff.; Bündner Monatsblatt 1947, 97 ff. 1964, 51 ff.; Repertorium der Ur- und Frühgeschichte der Schweiz Heft 3, 5, 29, 31. Die Befestigungsanlage Grepault gegenüber Darvella ist in ihrer Anlage typisch rätisch, hat aber keltisches Fundinventar, Jb. SGU 29, 1937, 115 ff.; Bündner Monatsblatt 1939, 65 ff.; Jb. Hist.-Ant. Gesellschaft v. Graubünden 69, 1939, 152 ff.

³⁹ SRZ 18 Anm. 1; 16 Anm. 3.

⁴⁰ Simonett, Bündner Monatsblatt 1959, 1 ff., dazu 154 f. Jb. SGU 47, 1958/59, 178 f.

⁴¹ Hubschmied, *Romanica Helvetica* 20, 1943, 112 ff.; Rev. ét. anciens 36, 1934, 481; SRZ 370 Anm. 3.

⁴² H.-M. 363; Hubschmied, *Romanica Helvetica* 20, 1943, 120 ff.

⁴³ Repertorium Heft 3, 4, 30, 31.

⁴⁴ Siehe an neueren Zusammenfassungen: R. Pittioni, *Urgeschichte des österreichischen Raumes*, Wien 1954, 725 ff.; RE Suppl. IX 1962, 242 ff., 321 ff., 341 ff.

⁴⁵ Liv. V 33, 11; Justin XX 5, 9; Plin. III 133.

⁴⁶ Strabo IV 6, 6 p. 204. 6, 8 f. p. 206. V, 1, 6 p. 213; Dio 54, 22; Florus II 22 (IV 12).

⁴⁷ IV 6, 9 p. 207.

⁴⁸ Zu diesem noch heute zwischen Adda und Etsch, also im süd-rätischen Gebiet üblichen Pflug s. H.-M. 373 f.

⁴⁹ RE IV 326 ff.

⁵⁰ Arr. tact. 44.